

Voigtländischer Anzeiger.

Am t s b l a t t

für die Gerichtsämter und Stadträthe zu Plauen, Bausa, Elsterberg, Schöneck und Mühltröff.

Siebenzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Moriz Wieprecht in Plauen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Jährlicher Abonnementspreis, auch bei Begehung durch die Post 1 Thlr. 10 Ngr. — Annoncen, die bis Vormittags 11 Uhr eingehen, werden in die Tags darauf erscheinende Nummer aufgenommen, später eingehende Annoncen finden in der nächstfolgenden Nummer Aufnahme. — Inserate werden mit 1 Ngr. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet.

Dienstag.

N^o 122.

18. October 1859.

Plauen, 16. Oct. 1859.

Oesterreichs Hauptkruz ist seine Geldnoth. Im vorigen Jahre hat der Staat 36 Mill. Gulden mehr gebraucht, als eingenommen. Das war im tiefsten Frieden. Heuer mußte er des Krieges wegen die Steuern anziehen, den italienischen Provinzen außerordentliche Kriegssteuern auflegen und auch noch bei der Nationalbank in Wien 153 Mill. Gulden borgen. Das Nationalanlehen, welches 1854 gemacht wurde, sollte nur 500 Mill. Gulden betragen, und jetzt weist es sich aus, daß über 611 Mill. Gulden geborgt worden sind. Das sind erzmüßliche Zustände. Die österreichischen Banknoten — es giebt fast kein anderes umlaufendes Geld in Oesterreich — werden nur mit einem Fünftheil Verlust genommen, und so muß jeder österreichische Beamte den fünften Theil seines Gehaltes verlieren und jeder österr. Geschäftsmann im Auslande ein Fünftheil mehr für irgend eine bezogene Waare bezahlen. Sardinien soll von der österreichischen Staatsschuld für die von Frankreich geschenkt erhaltene Lombardei höchstens 108 Mill. Gulden (20 Ngr.) übernehmen, damit könnten aber nur zwei Drittheile des von dem Staate heuer bei der Nationalbank gemachten Anlehens, und dies nur nach und nach, denn Sardinien kann auch nicht auf einmal zahlen — abgestoßen werden; es bliebe also immer noch ein Drittheil neue Schuld, die alte gar nicht gerechnet. Steuern und Abgaben noch mehr zu erhöhen, geht nicht, da diese schon aufs Höchste angepannt sind; borgen, Anleihen machen, geht auch nicht, da die Geldleute nicht mehr vorschießen wollen; die Klosterbesitzungen im Werthe von etwa 300 Mill. Gulden verkaufen, geht wegen des Concordates und der Stellung Oesterreichs zum Papste auch nicht. Wie da Hilfe geschafft werden soll, befragen wir nicht, und doch thäte solche recht sehr noth.

Der Friede soll nun zu Zürich unterzeichnet, und nur noch die Frage wegen der Höhe der von Sardinien auf die Lombardei zu übernehmenden Schuld zu erledigen sein. Sardinien, heißt es, wolle bloß 80 Mill. Gulden übernehmen, Oesterreich aber bestche auf 108 Mill. G. Es wäre Zeit, daß da unten in Italien einmal eine endgiltige Ordnung einträte, wer weiß, ob wir sonst nicht zum Frühjahr, wohl gar eher, einen neuen Krieg erleben müssen. Bereits hat der Pöbel in Parma einen scheußlichen politischen Mord verübt. Was nützt es nun, wenn die eine Partei den Wühlhubern die Schuld davon zuwälzen und alle Italiener als Banditen und Barbaren darstellen will, während der andere Theil diese Ermordung nur als einen kleinen Flecken auf der großartigen Volksbewegung auszugeben sucht? Die franz. hohe katholische Geistlichkeit ist höchst aufgebracht, scheint mit ihrer feinen Nase Lunte zu riechen, daß Louis Napoleon am Ende gar die päpstliche Romagna der Regierung des Papstes entziehen wolle, und schöpft aus der Antwort, die ihr Kaiser dem Erzbischof von Bordeaux gegeben hat, und die wenig besser, als ein Absagebrief an den Papst war, schlechten Trost für die Wiederherstellung der päpstlichen Regierung in Bologna, Ferrara &c. — Die einseitige Regierung der aufständischen päpstlichen Landestheile hat auch eine Zuschrift an alle Großmächte gerichtet, worin sie sagt, es ginge nicht anders, bei aller Ehrfurcht vor dem heiligen Vater müsse die Romagna einen Theil des oberitalienischen Königreichs ausmachen, und wenn der Papst als Landesherr einige Gr-

bietsstrecken verliere oder gewinne, so gehe es ihm eben, wie manchmal jedem andern Landesherrn.

In der deutschen Angelegenheit wolle sich der geneigte Leser erinnern, daß der Herzog von Gotha sich für das kleindeutsche Programm ausgesprochen haben sollte oder ausgesprochen hatte und deshalb von der österr. Regierung eine mißbilligende Zuschrift erhielt. Auf diese Zuschrift hat nun der Herzog durch seinen Minister antworten lassen, und gewohnter Maßen liest jede Part aus dieser Antwort heraus, was ihr paßt. Den Kleindeutschen ist er treu geblieben und die Großdeutschen sind ebenfalls befriedigt, daß der Herzog kein Deutschland ohne Oesterreich will. Unter dessen geht das Unterschriften sammeln für die preussische Führerschaft fort, wo ihm keine Hindernisse in den Weg gelegt werden; da aber wo, wie in Hannover und Hessen, Untersuchungen gegen die Unterzeichner eingeleitet werden, stockt es, ja in Süddeutschland stemmt man sich, selbst von Seiten anerkannt freisinniger Männer, gegen einen preuß. Sonderbund. Man will eine Nationalpartei für ganz Deutschland gründen. Es scheint uns nutzlos, gegen die preuß. Führerschaft fernerhin zu schreiben und zu streiten, eben so wie sich für dieselbe zu ereifern, da ja doch nichts daraus wird. —

Zeitungen.

Sachsen. Falkenstein, 9. Octbr. Die Bauregulirung in Falkenstein ist seit 3 Wochen so weit gediehen, daß der Marktplatz und die Straßentracte festgesetzt, auch der größte Theil der einzelnen Baustellen den Calamitosen angewiesen worden, und es soll nun ehestens die förmliche Absteckung der Plätze und Einweisung erfolgen. Dadurch, daß der Marktplatz sich dem Kirchplätze anschließt, ist ein Bindemittel zwischen der Altstadt und Neustadt geschaffen, das Alle befriedigt hat. Nur der einzige Uebelstand tritt hierbei sehr hervor, daß der Markt viel zu wenig Häuser erhält. Auf der Mittagsseite umgeben ihn etwa fünf, und auf der Nordseite außer den beiden geistlichen Gebäuden drei Häuser, während die Morgenseite nur von der Giebelseite der Kirche begrenzt wird und die Abendseite völlig leer von Gebäuden bleibt. Auf den hier angrenzenden Schlossgarten werden die herrschaftlichen Gebäude nicht mit der Fronte nach dem Markte zu, sondern hinter dem kahlen nackten Felsen erbaut werden. Würde der Besitzer des hiesigen Ritterguts sich geneigt fühlen, das Schloß gegenüber der Kirche, in angemessener Entfernung zwischen den beiden majestätischen Felsen, wie zwischen zwei treuen Wächtern und Schutzgeistern des alten Stammhauses, mit der Längenseite nach dem Markte zu zu bauen, so würde Falkenstein einen herrlichen, prächtigen öffentlichen Platz gewinnen, eine Zierde des ganzen Städtchens.

Kirchberg, 11. October. Göttin Fortuna hat bei dieser 56. Landeslotterie am 10. October recht freundlich des schönen und gewerbreichen Thales von Kirchberg bis Eidenstedt gedacht, denn sie hat in ihrer lausfeligen und das arme Menschenkind unverhofft beglückenden Götterlaune fünf Ahtel vom großen Loose in dem obengenannten Thale ausgestreut. In Kirchberg selbst hat ein sehr achtenswerther Vater, der durch ungünstige Umstände vor 4 Jahren Alles, selbst Haus und Feld verloren hatte und jetzt als Tuchmacher fast mehr als mühselig von seiner Hände